

ler will doch der mit dir, daß er stets an deiner Seite reitet?“ Raum hatte er das gesagt, als der Reiter sein Thier — Roß kann man nicht sagen, weil es keinem Pferde ähnlich sah — eine halbe Schwenkung machen ließ, und, dem Schreiner den Weg versperrend, rief: „Sieh' dieses Thier! Hast du schon ein solches gesehen? Wenn ich wollte, im Nu hätte es dich verschlungen.“ Und dabei sprengte er von dannen. Am andern Morgen war der Mann kahrgrau; ein solch abscheuliches und gräßliches Thier habe noch kein menschliches Auge gesehen; es lasse sich gar nicht beschreiben. P. H.

Das schwarze Roß im Krempchen bei Gessingen.

Vor langer Zeit trieben eines Abends mehrere Burschen ihre Pferde in die zwischen Hollerich und Gessingen gelegene Wiese „Krempchen“, auf die Weide. Da die Pferde ringsum keinen Schaden anrichten konnten, streckten die Hirten sich auf den kühlen Wiesengrund und überließen sich dem sanften Schlafe. Bald jedoch erwachte einer von ihnen und als er sich nach den Pferden umschaute, sah er zwar in der Mitte der Wiese den prächtigsten Kappen stehen, den man sich nur denken konnte, von seinen Pferden und denen seiner Kameraden war jedoch keine Spur zu sehen und zu finden. Erst am andern Morgen fand man dieselben auf der Pezerkopp, in einem Kreise beisammen. Dasselbe schwarze Pferd wurde später öfters in verschiedenen Gehöften zu Gessingen gesehen.

Konert.

Eines Abends kam der Hr. Pastor der Pfarrei Mamer aus der Stadt. Auf dem Toffenberg hörte er nun auf einmal fröhliche Tanzmusik, welche vom gegenüberliegenden Berge „Biérg“ zu ihm herüber tönte. Gleich ging der Herr Pastor dahin, um zu sehen, was da los sei. Aber er sah nichts; jedoch die Musik kam immer näher, bis er auf einmal glaubte, sie über sich in der Luft zu hören. Da auf einmal hörte er eine Stimme, ohne jedoch jemanden zu bemerken: „Was machen Sie hier? Wer hat Ihnen das Recht gegeben, sich in unsere Gesellschaft zu mischen?“ „Niemand“, erwiderte der Pfarrer, „aber verzeihen Sie mir meine Zudringlichkeit, könnte ich nicht vielleicht in euren Bund aufgenommen werden?“ „O, recht gerne“, erwiderte die Stimme, „dann schreiben Sie gleich Ihren Namen in dieses Buch.“ Der Pfarrer ergriff die Feder und das Buch, welche ihm von unsichtbarer Hand gereicht wurden, und schrieb nicht seinen Namen, sondern den hl. Namen „Jesus“ hinein. Plötzlich verstummte die Musik, und alles war ruhig, als wenn nichts vorgekommen wäre. Der Herr Pastor aber hatte noch das Buch; er begab sich nun nach Hause und durchlas dasselbe. Er gewahrte nun, wie viele seiner Pfarrkinder dem Teufel ihre Seele verkauft hatten, und daß sie jeden Abend dort auf dem Berge zusammenkamen. Die Hexen aber hatten geschworen, Rache zu nehmen. Eines Tages kam der Herr Pfarrer von Holzem, das damals noch zur Pfarre Mamer gehörte. Da zu jener Zeit noch schlechte Wege waren und eine Pfarrei mehrere Dörfer umfaßte, so waren die Geistlichen alle zu Pferde. So auch der Herr Pastor von Mamer. Als er nun nach Mamer ritt, wurde das Pferd beim Gietchebèsch plötzlich scheu und wirft den Reiter ab; dieser aber bleibt mit einem Fuß in Bügel hängen, und so schleppt das Pferd den unglücklichen Priester über das Feld. In dieser Noth machte nun der Unglückliche das Gelübde, dort ein Kreuz zu errichten, wo er aus dieser Lebensg. jährt befreit wurde. Das Pferd rennt dem Dorfe zu und hält plötzlich beim Kirchhose, der Pastor war mit dem Leben davon gekommen, aber er hatte ein Bein gebrochen. So hatten sich nun die Hexen gerächt.

Liesen Jean aus Kiém.

Alterthümer und Kunstdenkmäler.

Vor einigen Wochen wurde in Hostert, bei Anlegung einer Citerne, ein Theil eines römischen Baues bloßgelegt. Die Mauern waren schön gebaut und solid mit Kalk und Ziegelmehl verkittet. Der Boden war Estrich. 0,08 M. dick über dem Ziegel, 0,20 im